



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

119 (12.3.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-357172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-357172)

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreis: Durch Träger frei Haus monatlich RM 2.—, in mehreren Heften abgeholt RM 2.50, durch die Post RM 3.—, postfrei 3 Heftgebühren. — Adressen: Mailpoststraße 4, Kronprinzenstraße 42, Schlegelstraße 10/10, Kaiserstraße 13, Hebelstraße 4, Po. Hauptstraße 48, W. Oppauer Straße 8, St. Zulfenstraße 1. — Erscheinungsort: Mannheim 19. 12. 1931.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-4. — Fernsprecher: Sammelnummer 240 51. — Postfach-Nr.: Reichsdrucknummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM 1.— die 10 mm breite Zeile (einschl. des Rahmens) im Mannheimer RM 2.— die 10 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Schreiben von Anzeigen in bestimmten Ausgäben, an bestimmten Tagen und für telegraphische Kautschuk keine Gewähr. — Verlagsort Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Donnerstag, 12. März 1931

142. Jahrgang — Nr. 119

Das Ergebnis der Flottenabmachungen

Endlich Veröffentlichung des Textes - Zugeständnisse an Frankreich in der U-Boot-Tonnage, die England nur vorbehaltlich annimmt

Aus dem Inhalt

Telegraphische Meldung

London, 12. März.

Der Text des italienisch-französischen Flottenabkommens wurde gestern endlich veröffentlicht. Nach dem Abkommen dürfen Frankreich und Italien in der Zeit bis zum 31. Dezember 1936 je zwei Schlachtschiffe fertigstellen, deren Verdrängung 3500 t nicht überschreiten darf. Die Bestimmung darf kein größeres Kaliber aufweisen als 12 Zoll. Sobald einer dieser Neubauten fertiggestellt ist, wird Frankreich ein Schiff der „Viderot“-Klasse aus dem Flottenbestand freisetzen. Italien wird dagegen bei Indienststellung der Neubauten überalterte Kreuzer erster Klasse abwraten, und zwar jeweils eines 1650 t, insgesamt 3650 t. Ohne einen allgemeinen Revision der im Washingtoner Flottenvertrag vorgesehenen Höchsttonnage für Schlachtschiffe voranzutreiben, wird die im Washingtoner Vertrag für die Flotten Frankreichs und Italiens vorgesehene Tonnagebeschränkung für Schlachtschiffe von 175.000 auf 181.000 t erhöht. Frankreich und Italien können außerdem in der Zeit bis zum 31. Dezember 1936 je 34.000 t für U-Boote zusammen mit einer Klasse in Dienst stellen. Von der Höchstzahl einer der Neubauten der oben genannten Kategorien auf Ziel zu legen, werden sich die beiden Mächte gegenseitig zu einem möglichst frühen Termin verständigen.

Nach dem 31. Dezember 1931 dürfen

keinerlei neue U-Boote gebaut werden

über zur Fertigstellung des Bauprogramms von 1930 und zum Ersatz der wegen Überalterung ausfallenden Tonnage. Die französische Unterseeboottonnage darf am 31. Dezember 1936 nicht den Betrag von insgesamt 31.000 Tonnen überschreiten. Dabei ist eine allgemeine Revision der bestehenden Bestimmungen auf der Abrüstungskonferenz vom Jahre 1932 ausdrücklich vorbehalten.

Das britische Reich hat erklärt lassen, daß die Frankreich zugehörende U-Bootziffer im Verhältnis zu der Englands, auf Grund des Londoner Vertrages zugehörenden Tonnage an Torpedobootverdrängern im Betrag von 150.000 Tonnen zu hoch ist. Trotzdem wird England in Erwartung der vorerwähnten Revision durch die Abrüstungskonferenz von 1932 nicht auf den Artikel 91 des Londoner Vertrages zurückgreifen. Sollte auf dieser Konferenz eine befriedigende Proportion zwischen dem Bestand an französischer Unterseeboottonnage und dem Bestand an englischer Zerstörer-Tonnage nicht hergestellt werden, so behält sich Großbritannien das Recht vor, seinen Bestand an Torpedobootverdrängern zu erhöhen.

Nach Durchführung des Bauprogramms von 1930 werden sowohl Frankreich wie Italien keine Kreuzer mehr in Dienst stellen, die mit größeren Kalibern als 15,5 Zentimeter besetzt sind. Die Gesamttonnage des Displacements der Neubauten an Kreuzern mit 15,5 Zentimeter-Geschützen und an Zerstörern, darf der Betrag an Tonnage nicht überschreiten, dessen Erhaltung in der Zeit bis zum 31. Dezember 1936 zulässig ist.

Geteilte Meinungen in Paris

Druckung unseres Pariser Vertreters

Paris, 12. März.

Die Annahme in summarischer Form bekanntgegebenen Textes des englisch-französisch-italienischen Flottenabkommens finden in der Pariser Öffentlichkeit eine sehr geteilte Aufnahme. Bestimmte Kreise ziehen dem Ergebnis der zwischen Pariser Besprechungen ihren uneingeschränkten Beifall. Andere dagegen halten mit ihrem Anspruch nicht ganz. Sie glauben, daß die Lage Frankreichs nicht genügend berücksichtigt wurde und daß England der eigentliche Nutznießer der Bestimmungen sei.

Bemerkenswerterweise ist nicht einmal die Stellungnahme der bei gleichen politischen Richtung angehörigen Blätter einheitlich. So erklärt die „Gazette de Paris“, dem Blatt des französischen Kabinetts, bei allen Vorbehalten müsse man seine volle Befriedigung zu dem am 1. März erschienenen Kompromiß ausdrücken. „Comme Vibre“ ist vor allem erfreut über die Beseitigung langjähriger Mißverständnisse zwischen Italien

Zentrum und Sozialdemokratie

Man nimmt bereits Zuchtführung

Druckbericht unseres Berliner Bureau

Berlin, 12. März.

Wie vorauszugehen war, hat die Befragung der Abgeordneten im Reichstag, die gestern so ruhig wie sie begonnen zu Ende gegangen ist, keine Änderung der parlamentarischen Lage gebracht. Der gemäßigtere Ton der sozialdemokratischen Erklärung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sozialdemokraten ihre Zielvorgabe zum Bau des Panzerschiffes B am letzten Tag geändert haben. Die Entscheidung ist, wie sie das in von vornherein im Sinne hatten, lediglich verzögert worden. Die Sozialdemokraten halten hartnäckig an der Forderung fest, für die Zubereitung des Kreuzer-Etats durch herbeizuführen und sozialpolitische Angelegenheiten entschädigt zu werden.

Während die übrigen bürgerlichen Parteien, allen voran die Volkspartei, sich dagegen auf das Entschiedenste äußern, macht sich im Zentrum immer stärker die Meinung bemerkbar, den Sozialdemokraten in diesem oder jenem Punkte nachzugeben. Es ist vor allem der gewerkschaftliche Flügel, dessen Wünsche ja hier mit denen der Sozialdemokraten zusammenfallen. Es haben denn auch bereits wieder sogenannte „unverbindliche“ Besprechungen zwischen einzelnen Abgeordneten des Zentrums und der Sozialdemokraten stattgefunden. Offenbar soll der Kongress für ein Kompromiß gewonnen werden, über dessen Einzelheiten man sich aber bisher noch nicht einig werden konnte.

Doch Dr. Brüning, der bisher solche Pläne entschieden abgelehnt hat, einer Erhöhung der Verdrängungsbreite in irgend einer Form (schließlich zu klären) könnte, möchten wir nicht glauben. Die Widerstände sind mit dem Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Regierung, die würde auch die weitere Unterbrechung des Reichsbaus durch die Volkspartei ebenfalls in Frage stellen. Es fehlen daher neuerdings wieder

Konzeptionen auf sozialpolitischem Gebiet

erzogen zu werden. Von dem Ausgang der Verhandlungen, die sich wohl noch einige Tage hinziehen werden, will die Sozialdemokratie ihre endgültige Haltung bei der Plenarabstimmung über den Panzerkreuzer B abhängig machen.

Das Deutschnationale und Nationalsozialistisches in den Verhandlungen des Reichstags in diesem Sitzungsdienstag nicht mehr zurückzuführen werden, wird jetzt von der Nachvorgabe ausdrücklich bestätigt. In Regierungskreisen hat man sich mit dieser Tatsache inzwischen abgefunden, zumal nun auch der Reichslandtag eine Einwirkung auf die „nationale Opposition“ abgelehnt hat.

Unklarheit und Ungewissheit

Druckbericht unseres Berliner Bureau

Berlin, 12. März.

Die die „Germania“ antwortet, wird der Kongress vermutlich im Zuge der Besprechungen, die zwischen Führern der Zentrumskräfte und den Sozialdemokraten stattfinden, auch eine Unterredung mit dem sozialdemokratischen Unterhändler haben. Daraus möchte man beinahe schließen, daß die Kompromißbemühungen sich zu einem

und Frankreich. Die noch schwebenden Meinungsverschiedenheiten müßten in dem gleichen freundschaftlichen Geist wie die Flottenfrage gelöst werden. Das „Welt Journal“ des Herrn Vauquert ist ebenfalls optimistisch und nennt das Abkommen die beste diplomatische und technische Vorbereitung der Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres. Den gleichen Standpunkt nimmt das radikalsozialistische Parteiblatt „La République“ ein.

Der sozialistische „Populaire“ hebt den Anteil des sozialistischen englischen Außenministers an dem Zustandekommen der Einigung hervor. Es sei deutlich erkennbar, daß die Dauerfrage Denderons in der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, bestanden hätte. Die Äußerung des Abkommens entsprächen genau den Begrenzungen, die auf der Abrüstungskonferenz des Jahres 1932 hätte erreicht werden können.

bestimmten Vorstoß

verdrängt haben. Die „D.M.Z.“ vermutet, daß Herrpolitisch der Wunsch der Sozialdemokraten nach einer Erhöhung der Lohnteile besser berücksichtigt werde, während sozialpolitisch in erster Linie an die neuerdings auch auf dem Städtetag empfohlene Verbindung zwischen Kriegsfürsorge und Wohlfahrtsverbandsfürsorge gedacht sei. Diese Maßnahme würde das Reich mit Mehrausgaben von etwa 300 Millionen Mark belasten. Man macht aber geltend, daß ja das Reich ohnehin über kurz oder lang für die Gemeinden werde einspringen müssen. Gestern abend hatte der Kongress eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey. Die sich offenbar auf die zwischen Zentrum und Sozialdemokraten gepflogenen Besprechungen bezogen hat. Dingeldey soll dem Kongress erneut erklärt haben, daß

die Deutsche Volkspartei Konzeptionen von der Art, wie sie die Sozialdemokraten verlangen, nicht mitmachen

könne. Denselben Standpunkt nimmt auch die Staatspartei ein. Das „Berliner Tageblatt“ deutet an, daß in diesem Falle Zentrum, Bayerische Volkspartei und Sozialdemokraten, vielleicht auch mit Unterstützung der Kommunisten, im Hinblick auf eine neue Reichsregierung durchsetzen könnten. Jedenfalls ist das

Tatsächlichkeit des Zentrums mit den Sozialdemokraten

unter Ausschaltung der übrigen bürgerlichen Parteien in vollem Gange. Auf die sich nun anbahnende „entente cordiale“ deutet vielleicht auch die auffallend freundschaftliche Rede des preussischen Innenministers Geringer im Landtagsantritt, von der die „Berliner Morgenzeitung“ nicht ganz zu Unrecht meint, sie habe den Zweck, dem Zentrum wieder einmal ein Zureden zu reichen, um die Erregung zu beschwichtigen, die die sozialdemokratische Kritik ausstrahlungslos auch in der Zentrumswahlkampf hervorgebracht habe.

Noch nötig ungenügend ist das Schicksal des Gefrierfleischgesetzes

der im Zusammenhang mit diesen Kompromißverhandlungen eine Rolle spielt. Inzwischen ist ein Herril Danemarsk erfolgt, das in einer Vereinbarung die in der Revolle vorgesehene Regelung als eine mit dem Weltgesundheitsvertrag schwerlich zu vereinbarende Überforderung der dänischen Küstfahrt bezeichnet und die deutsche Regierung dringend bittet, die Inanspruchnahme einer solchen Maßnahme noch einmal zu erwägen. Infolgedessen hat das dänische Reich ebenfalls wie alle anderen beteiligten Reichsregierungen für die Wiedererhebung der Reichstagsabstimmung plädiert.

Wie sich bei der Endbestimmung am Freitag die Mehrheitsverhältnisse im Reichstagsplenum gestalten werden, ist ganz unübersichtlich. Wenn auch das Preussensabstimmten den Reichsratsabstimmungen die Weisung erteilt hat, keinen Einspruch gegen das Gefrierfleischgesetz einzulegen, so bleibt doch abzuwarten, welche preussische Provinzvertreter dieser Parole folgen werden. Es ist, wie schon zu wiederholten Malen, so auch jetzt nicht ausgeschlossen, daß die Reichsratsdelegierten der rein agrarischen Provinzen gegen das Gefrierfleischgesetz stimmen werden.

Starke Vorbehalte äußert der Marinefachverständliche des „Matin“. Das Abkommen werde noch zu mancherlei Kontroversen Veranlassung geben. Bisher haben die Erörterungen gezeigt, daß Jiffen und Tadelles immer auf sehr verschiedene Art angelegt werden können.

Der eigentliche Gewinner sei England, das die Führung in der Abrüstungsbewegung übernommen habe, selbst sein eigenes Wirtschaftswachstum seiner Vorherrschaft hindernd im Weg; ferner, Gleichwohl freude England darnach, seine Uebermacht selbst zu beschränken und habe den günstigen Augenblick in der Rolle eines Schiedsrichters ohne Rollen zu seinem Ziel zu gelangen, auszunutzen. Nicht aus internationaler Selbstlosigkeit seien die englischen Delegierten nach Paris und Rom gereist.

Was Briand sagt

In der Aussprache der Kammer gab Außenminister Briand eine Erklärung über das Zustandekommen des Flottenabkommens ab. Er schätzte die große Linie des Kompromisses und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Konventionen besonders für die italienisch-französischen Beziehungen erfreulich sein würden.

Anschließend betonte Marineminister Dupont, daß das Abkommen eine Stabilisierung der englischen, französischen und italienischen Flotte bedeute und ihre Zusammenfassung bis zum 31. März 1936 festlege. Es führe gewissermaßen die

Berlin der Flottenvergrößerungen

ein. In einem Kommuniqué des Marineministeriums wird darauf hingewiesen, daß Frankreich das Kräfteverhältnis weiter bei seiner Sicherheit notwendig ist. Infolge seines provisorischen Charakters sei das Abkommen in allen Punkten befriedigend für Frankreich.

„Einige Enttäuschung“ in London

Druckung un. Londoner Vertreters

London, 12. März.

Die Veröffentlichung des französisch-italienischen Flottenabkommens hat in der englischen Öffentlichkeit einige Enttäuschung mit sich gebracht. Die Presse sucht sich heute über die bedenkliche Lage der Flottenabmachung im Hinblick auf die Bestimmungen im Mittelmeer einen erheblichen Preis wert ist.

Der englische Marineminister

hat heute im Unterhaus seinen Jockel darüber geäußert, daß England die französische U-Bootflotte von etwa 3200 Tonnen als viel zu hoch ansehe, so lange die englische Zerstörerflotte nicht mehr als 150000 Tonnen betrage. Die englische Regierung hat sich deshalb ausdrücklich vorbehalten, von der „Sicherheitsklausel“ des Londoner Vertrages Gebrauch zu machen, die ihr das Recht gibt, nach vorheriger Abänderung der Abmachungen mehrere Zerstörer zu bauen. Angesichts der Tatsache aber, daß die ganze Frage der Seebestimmung auf der kommenden Abrüstungskonferenz wieder aufgerollt werden wird, hat die Regierung vorläufig darauf verzichtet, von ihrem Recht Gebrauch zu machen.

Die französisch-italienischen Abmachungen über die U-Boote, die England am nächsten liegt, gelten vorläufig nur bis zum Jahre 1932, d. h. bis nach der Abrüstungskonferenz.

Das ist ein wichtiger politischer Faktor

Man braucht daher nicht zu befürchten, daß England bereits in Paris gewisse Vorreden abgegeben hat, die französische These in der Landabstimmung zu unterstützen. Der Preis, den England für den französisch-italienischen „Waffenstillstand“ gezahlt hat, liegt auf rein politischem Gebiet, nämlich in der Annahme von Jiffen, die vom englischen Gesichtspunkt aus höchst bedenklich sind. Andererseits muß man sich darauf gefaßt machen, daß die Abrüstungskonferenz zu einer

Erneuerung des Kampfes um die Seebestimmung

bezu. um die relative Tonnage der Seemächte benutzt wird, wobei die Vordrängung und damit das Hauptinteresse Deutschlands zum „Oben“ in den Verhandlungen der Seemächte wird. „Nächstes Jahr in Genf“, erklärt der „Daily Herald“, „muß ein neuer angeregter Versuch gemacht werden, die Seebestimmungen weiter zu lenken.“

Stimson stimmt zu

Telegraphische Meldung

Washington, 12. März.

Staatssekretär Stimson erklärte, er habe den Text des zwischen England, Frankreich und Italien vereinbarten Flottenabkommens erhalten und billige ihn vollständig. Er könne jedoch noch nicht feststellen, ob das Abkommen eine Revision des Washingtoner oder des Londoner Flottenpaktes darstelle, denn der Text sei noch nicht endgültig formuliert. Es gebe mehrere Möglichkeiten: getrennte Erklärung der drei beteiligten Mächte oder ein dreiteiliges Abkommen oder einen Abkommensentwurf zwischen allen fünf Seemächten, oder eine Revision des Londoner Vertrages. Er hoffe, daß sich eine Revision des Londoner Paktes vermeiden lasse, denn die im französisch-italienischen Abkommen vorgesehene einjährige Reduzierung gegenüber den bisherigen Abmachungen bestehe in einer geringfügigen Erhöhung der französischen Großkampfschiff-Tonnage.

Zur Berufswahl 1931

In Mannheim bemühen sich noch 595 männliche Entlassschüler um eine Lehrstelle

Neue Kräfte, junge Menschen werden in ganz kurzer Zeit dem Berufsleben zugeführt. Dieser Zeitpunkt der entscheidenden Berufswahl ist sowohl für den Berufswahlenden wie für die Berufswahlende, für den Beruf, und die Berufsgemeinschaft von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. In einer Zeit der Unsicherheit, Unsicherheitsfurchen und Planlosigkeit des Berufs- und Arbeitsmarktes ist eine zeitliche Ueberlegung über die Zukunft unserer Schulabgänger dringender denn je. Die Nationalisierung und Entfremdung verlangt heute nur noch den Fachmann, den Qualitätsarbeiter, der bei geringstem Gebrauch von Zeit und Kraft und bei sparsamstem Verbrauch von Material das Beste aber auch das Beste schafft. Diese Erziehung des Schülers und Lehrlings ist nur möglich auf dem Wege einer nationalen Einordnung der verfügbaren Kräfte in den völkerverständlichen Organismus. Diese Einordnung ist gleichbedeutend mit einer wohlbedachten, ziel- und planbewussten Berufsberatung und Berufswahl.

Die hartnäckige Arbeitslosigkeit oder Berufslosigkeit hat viele Eltern Einwürfe gegen das Erlernen eines Berufes, es herrscht überall Ratlosigkeit.

Es ist es nun aber richtig und zweckmäßig, bei der Berufswahl von der augenblicklichen Wirtschaftslage abzugehen?

Das lebendige, dauernd sich ändernde Wirtschaftsleben läßt sich unmöglich voraus berechnen. Eine Befehls- oder Verwaltungsreform, eine neue technische Erfindung, Sparmaßnahmen usw. lassen Ziele entstehen und andere wieder verschwinden. Eine Voraussicht anhand des gegenwärtigen Beschäftigungsgrades ist demnach unmöglich. Die Entwicklungstendenzen einzelner Berufe lassen sich vielleicht gerade noch absehen. Keine Wirtschaftslage wird immer einen gradlinigen Verlauf zeigen, sondern wie jede geschichtliche Entwicklung gibt es auch hier ein Auf und Ab, ein Wechsel von Blüte und Verfall. Die Gegenwart stellt keine normale Zeit dar. Die ganze Weltwirtschaft ist in einer katastrophalen Umordnung. Das Wirtschaftssystem kann nur durch die wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Länder wieder in normale Bahnen gebracht werden. Wir dürfen uns bei der Berufswahl nicht vom pessimistischen Denken lassen. Durch allgemeine Krisen, durch ein Sichgehenlassen werden wir uns letzten zur Entlassung Kommenden nur den Mut zur Arbeit nehmen. Eine Ratlosigkeit auf Seiten des wirtschaftlichen Aufstiegs von Volk und Staat, auf Seiten der Wirtschaft, des beruflichen Werdeganges unserer Nachwuchskräfte, anderer Faktoren ist als das Verhängniswolle, dessen wir uns heute schuldig machen.

Die besten Ansichten werden die Berufe abgeben, die von den Berufswählenden auf Grund ihrer körperlichen und geistigen Ausstattung und Neigung ergreifen werden.

Die meisten Menschen verfügen über bestimmte Eigenschaften und Veranlagungen. Die demnach richtige Ausnutzung und Anwendung bei der Berufswahl ist in erster Linie zu beachten. Durch Fleiß und Freude an der Arbeit, durch Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, durch Fleiß und Ausdauer, durch die Fähigkeit der jungen Menschen gelassen sein, ohne und gute Arbeit zu leisten. Nur dadurch können sie in ihrem zukünftigen Beruf ihre volle Befriedigung und die ganze Erfüllung ihres Lebensvertrages finden. Die Berufswahlende der Entlassschüler-Anaben 1931 sind nun folgende:

Beruf	In der Statistik im Jahre 1929	In der Statistik im Jahre 1930	Veränderung
Landwirtschaft, Gärtnerei	10,4	10,4	+ 0,0
Handwerk	28,7	28,0	- 0,7
Volkerer, Zwangler	2,5	2,7	+ 0,2
Handwerker	7,0	10,0	+ 3,0
Handwerkslehrlinge	14,7	7,0	- 7,7
Handwerksmeister	4,7	3,0	- 1,7
Handwerksgehilfen	10,4	6,0	- 4,4
Handwerksmeister	3,4	3,0	- 0,4
Handwerksgehilfen	4,0	3,7	- 0,3
Handwerksmeister	10,0	11,3	+ 1,3
Handwerksgehilfen	2,0	1,0	- 1,0

In diesen aufgeführten Entlassschülern der Mannheimer Volkshochschule kommen noch eine große Anzahl Entlassschüler höherer Lehranstalten.

Eine richtige Berufsberatung kann nur ihren ganzen Zweck nur erfüllen, wenn sie eine zweckmäßig organisierte Vertriebsvermittlung in sich schließt. Beide sind aus logischen und sachlichen Gründen zwingend aufeinander angewiesen. Eine Berufsberatung ohne Vertriebsvermittlung ist nur ein Stückwerk. Die Vertriebsvermittlung ist der Schlüssel der Arbeit, die durch sie erst ihren vollen Wert erlangt. Leider fehlt eine große Anzahl Jungen bis jetzt noch ohne Vertriebsvermittlung, ohne Berufswahl, ohne Ausbildung, ohne Arbeit, ohne Lohn und ohne Lohn im Berufsleben für ihr Geld und den Staat zu arbeiten. Solche diese Kräfte vernachlässigen? Diese der Bewerber würden nach ihrer körperlichen und geistigen Veranlagung bei der Entscheidung eines Berufes besonders eifrig. Ein guter, in der Zahl stetiger Nachwuchs wird doch immer benötigt. Der junge Mensch wird durch keine Lehre, durch die Ausbildung des Berufes, zu dem er Neigung hat, nicht nur ein tüchtiger

Handwerker, sondern er wird auch ein tüchtiger Mensch werden. Wird doch dem Wohle der Allgemeinheit und der Volkswirtschaft ein unerschütterlicher Dienst erwiesen, wenn den künftigen Auszubildenden gegenübersteht, die Qualitätsarbeiter und Qualitätsmenschen sind. Die Krise hat jeder Berufswahlende „Hände weg, abwärts“, alle Einwendungen und Warnungskampagnen müssen deshalb ebenfalls bei der Betrachtung der Berufswahl zurückgewiesen werden. Man will nur Qualität, nicht Quantität. Durch diese Warnungen jedoch man aber Interesse und Ratlosigkeit.

Die Berufswahl ist nicht nur entscheidend für die 1-4 Jahre Lehrzeit, sondern die Berufswahl ist für die ganze Lebensdauer bestimmend.

Nun noch einige bei der Berufswahl zu beachtende Punkte:

1. Keine allzu große Abhebung der Schulhöhe anstellen, denn Lebens- und Schulleistungen sind verschieden. Eine gute Allgemeinbildung wird gewöhnlich immer eine praktische Lebensleistung hervorbringen.
2. Beimögliche Ausnutzung der Schul- und Lehrzeit. Kenntnisse erhöhen die Arbeitsvermittlung auch nach der Berufsausbildung weiter kennen und bilden, damit man immer den jeweiligen Berufsveränderungen gerecht werden kann.
3. Keine äußerlichen Bewertungen der Berufe anstellen, denn nur die Leistungsfähigkeit im Beruf und der Wille dazu vermag sich in jedem Beruf durchzusetzen. Berufstüchtigkeit ist der Schlüssel zur Berufs- und Lebensstellung.
4. Nicht an die gesellschaftlichen Ausstellungen der Berufe klammern, denn keiner weiß, ob es im späteren Wirtschaftsleben überhaupt noch gesellschaftliche oder wirtschaftliche Berufsklassifikationen gibt. Die Möglichkeit eines höheren Berufes ist ebenfalls fraglich.
5. Bei der Berufswahl nicht spezialisieren, sondern nur den Grundberuf erlernen.
6. Als beste wirtschaftliche Voraussetzung bei Ergründung eines Berufes nur die Neigung, die körperliche und geistige Gesundheit ansetzen.
7. Mut und Ausdauer folgenlos bei den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter holen. In allen Fragen, die Berufswahl und Berufsausbildung betreffen, finden Sie dort einen Helfer.

Ich schließe meine dreijährige Berufswahl-Beraterarbeit mit dem Wunsch, daß der talentvollste Frühling auch bald einen Wirtschaftsprüfung bringen möge.
Josef Wehnermann

Keine Hochwassergefahr in Mannheim

Die Ueberschwemmungen am Neckar und besonders am Rheinflaß haben auch die Hochwassergefahr wieder akut gemacht, doch sind etwaige Gefährdungen über übertrieben. Das Oberrheintal, das den Neckarlauf des Rheins täglich kontrolliert und außerdem täglich Witterungs- und Wasserstandsberichte von seinem Oberlauf erhält, teilt uns auf Anfrage mit, daß „Hochwasser“ in Mannheim erst bei einem Pegelstand von 7,30 Meter vorhanden ist. Der höchste Pegelstand war am Sonntag mit 5,90 Meter erreicht. Seit dieser Zeit ist das Wasser häufig gefallen. Gefährlich kann lediglich eine rasche, durch einen Abwind verursachte Schneeschmelze werden. Aber auch ein solcher Witterungswechsel wird sofort gemeldet. Die Zeit wird ausreichen, um alle Vorkehrungen zu treffen.

Bedeutender Temperaturanstieg

Der Witterungsbericht für den 12. März zeigt, als erwartet wurde. In der vergangenen Nacht betrug das Minimum nur noch 0,4 Grad C. unter Null

(sagen 8,8 Grad C. in der Nacht zum Mittwoch). Heute früh wurden 0,8 Grad C. über Null abgelesen (sagen - 7,1 Grad C. am gestrigen Morgen). Die Höchsttemperatur zeigte gestern mit 1,8 Grad C. über Null nicht weit über den Gefrierpunkt.

* Ringe identisch ist, wie wir auf Wunsch mitteilen, der Kaufmann Otto Wehner mit dem am Rhein gelegenen Angestellten im Justizwacheamt des Odenrings Wehner.

* Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der Mittags-Vormittagsziehung wurden von größeren Gewinnen ausgenommen: 4 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nr. 168.800, 280.800, 12 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nr. 45.125, 150.406, 240.484, 295.286, 333.249, 380.815; in der Nachmittagsziehung: 2 Gewinne zu je 25.000 Mark auf die Nr. 230.820, 2 Gewinne zu je 10.000 Mark auf die Nr. 94.063, 4 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nr. 192.482, 275.892, 16 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nr. 08.491, 127.885, 146.623, 222.118, 310.853, 317.933, 346.875, 373.126. (Eine Gewähr.)

Das Bett

Ein wahres Geschichtchen von Paul Keller*)

Ein Tourist hatte sich hoch in den Riesler Bergen verirrt. Der Abend brach an; da sich der Wanderer nun auf eine Kinnhöhle. Er fragte der Frau nach der Kinn, die vor der Tür stand, sein Bett und sagte, er sei von dem Umherirren so ermüdet, daß er jetzt bei andrer Nacht unmöglich noch ins Tal hinabsteigen könne; ob er wohl in der Kinnhöhle übernachten dürfe.

„Zell hoch!“ sagt die Bäuerin; das soll heißen „Bett hoch!“ Der Wanderer tritt in die sehr geräumige Stube. Mitten in die Stube ragt nach Riesler Art ein mächtiges Radelofen hinein, hinter dem Ofen ist der sogenannte „Ovenwinkel“, ein freier Raum. In der einen Wand steht ein freies Bett, an einer anderen der Kammerstuhl. Die Bäuerin bringt dampfende Milch und Käsebrot.

„Sagen Sie“, fragt der Fremdling, „ist das dort das Bett, in dem ich schlafen werde?“
„Zell hoch“, sagt die Bäuerin.

Während nun der Fremde hungrig seine Milch trinkt, erzählt die Hausfrau mit zwei Händen von hier und hin. Danks, verschwinden die Kerzen in dem breiten Bett. „Aber erlauben Sie“, sagt der Gast, „Sie haben mir doch eben gesagt, das sei mein Bett.“
Die Bäuerin macht eine Handbewegung, die bedeutet, er solle keine unnützen Fragen stellen.

Nach zehn Minuten sind die beiden Kinder schliefen. Die Mutter erhebt sich, nimmt sie aus dem Bett heraus und legt sie in den Ovenwinkel. „Aha, bester der Fremdling, so wird das hier gehandhabt.“ Er ist weiter.

Da erhebt die Frau abermals, diesmal begleitet von einem achtjährigen und einem sechsjährigen Mädchen, „Hörst du, Horst du das Bett!“
„Aber erlauben Sie —“

Wieder die abweichende Handbewegung der Frau. Nach zehn Minuten schlafen die älteren Jungen wie die Kinder. Die Mutter kommt, immer sie aus dem Bett.

dem Bett heraus und legt sie in den Ovenwinkel. Dann sagt sie zu dem Fremden, wenn er wolle, möge er jetzt schlafen gehen.

„Zell hoch!“ sagt der Wanderer ins Bett und schläft ein.

Als er früh erwacht, liegt er auch im Ovenwinkel; im Bett liegt das gestrichelte Körbchen. Das Bett war zum Schlafen nur für die Eheleute bestimmt, für alle anderen diente es lediglich zum Einschlafen.

„Fortsetzung folgt!“

Ein Roman, der jetzt noch erlebt wird

In Teil II der Abenteurerromanen „Fortsetzung folgt!“ ein Roman, von dem noch nicht viele geschrieben ist als die in diesem Heft veröffentlichten Seiten. Wie er weiterläuft, das weiß im Augenblick weder Redaktion noch Autor, noch wissen es die lieben Hauptpersonen. Es sind Menschen vom März 1931; ihre Abenteuer und Schicksale, die in dem Roman beschrieben sein sollen, werden sie in dieser unbedeutenden, von Woche zu Woche sich wandelnden Gegenwart erst erleben. Die Romanfortsetzung wird also hier nicht als technischer Rotzschel behandelt, sondern als wesentliches Darstellungselement. Gemeldet ist nur der Fortschritt, wenn er eine Romanfortsetzung benötigt hat, kennzeichnet, wie es weitergehen wird. Diesmal teilt die Redaktion die Ursache des Verzögerung im höchsten Maß: Es doch das eiserne Gesetz aller Redaktionsarbeiten, daß die Schriftleitung bis in die kleinste, letzte Zeile hinein Bescheid weiß, was in ihrem Blatt steht, bei diesem Roman gewissermaßen „wenigstens“ angeschlossen. Wie erleben in dem Romananfang Situationen, die wir in dem aktuellen Weltbild des Lesers als Photogramme wiederfinden. — Der übrige Inhalt des Heftes. Die großen Skandale der letzten fünf Jahre, Rein Mann Hecht, D. S. Drehscheiben bei Konstantin, Was geht in Indien vor? Die ersten Bilder von der Kasse der erregenden Verhandlung des Einar Wehner durch operativen Angriff in Ost Eden, Das Thema der Kasse ist laut: diesmal: „Die großen Uebertragungen“ (Ueber den Bezug der Zeitung siehe die Anzeigen.)

Es gibt - - -

Notigen von Rudolf Preßler

Es gibt Menschen, die ein schlechtes Gedächtnis haben und das auch wissen. Deshalb bereiten sie sich vor Schlaf und vergessen zunächst mal die Namen ihrer Wohltäter.

Es gibt Menschen, die ewig im Namen der Menschheit reden, weil sie einen Namen nicht finden können, der sie in seinem Namen sprechen ließe.

Es gibt Menschen mit der schönen Neigung, möglichst viele Leute zu duzen, weil sich die Töne dann einbilden, einen verlässlichen Freundeskreis um sich zu haben.

Es gibt Menschen, die so protest hüllig sind, daß sie davon leben können.

Es gibt Menschen, die als Vögel ausgebildet, aber so vornehm sind, daß sie auch einen Strauß, der sie überflügelt, keinen Mißgeschick verabschieden würden.

Es gibt anständige Menschen, die Leben vom Tüdeln, aber unter denen, so die Gräber abzuwischen, gibt es nicht viel anständige.

Es gibt Menschen, die immerzu die Reugier schämen. Aber ohne die Reugier wäre aus der Wissenschaft wenig geworden und aus der Liebe vielleicht gar nichts.

Es gibt Menschen, die einer Wahrheit dienen, nur um ihrer schönen Tütele willen. Aber der Fortschritt verliert häufig noch viel häufigere, buntere Fracks.

Es gibt Menschen, die worten vor dem Umsturz adeln und haben in der Republik auf den Adel verzichtet. Aber es gibt viel mehr Menschen, die haben sich in der Republik einen Titel beigelegt, der aus dem Kaiserreich kommt.

Es gibt so viele Menschen, die zu den schönen Hoffnungen berechtigt haben. Die meisten haben

Im Interesse sorgfälliger Salzherstellung

bitten wir Anzeigen größerer Umfanges, die für die

Sonntag-Abendausgabe

bestimmt sind, möglichst bis Freitag vormittag in unserer Hauptgeschäftsstelle aufzugeben. Eine frühzeitige Bestellung sichert zudem auch eine gute Platzierung der Anzeige.

Die Kriegsgräberfürsorge warnt

Zeit einiger Zeit häuften sich die Fälle, daß Bücher mit der Behauptung angeboten werden, ein Teil der Kriegswunden würde für die Kriegsgräberfürsorge verwendet. Einige Vertreter gehen sogar soweit, daß sie bei Nichtzahlung des Buches ohne jede Berechtigung eine Spende für den Volksbund erbiten und in dessen Namen antizipieren. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gibt daher bekannt, daß er grundsätzlich jede Beteiligung an Erwerbsunternehmungen ablehnt und daher mit keiner Firma eine Abmachung getroffen hat, Bücher oder sonst irgend einen Artikel zugunsten der Kriegsgräberfürsorge zu vertreiben. Der Volksbund warnt nachdrücklich, anderweitigen Angaben Glauben zu schenken und istet, vorkommendenfalls sofort die Kriminalpolizei zu verständigen und womöglich auch die Bundesgesundheitsstelle, Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27, zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu unterrichten. Nicht bürger werden durch Verbleibendes die vom Volksbund veranstalteten Sammlungen, bei denen auch gelegentlich Papierblumen und Postkarten verkauft werden. Derartige Sammler müssen im Besitz der vorgeschriebenen Ausweise sein.

In den Ruhestand

Studenten Friedrich Rad, der, wie mitgeteilt, in den Ruhestand tritt, ist am 30. Februar 1931 zu Schlesheim geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Karlsruhe von 1888 bis 1895 und war dann als Unterlehrer an verschiedenen Orten thätig. Von 1891-1892 absolvierte er das Pädagogische Institut für Pflanz, machte 1892 das Realschulexamen und kam 1893 als Realschullehrer an die Realschule Mannheim. Von 1897 ab war er an der Oberrealschule tätig. 1911 trat er in den Lehrkörper des Realgymnasiums ein. 1923 wurde er zum Realschullehrer ernannt. Von 1907 ab beschäftigte er sich lange Jahre als Organist an der Konstantienkirche. Neben dem Schulunterricht widmete Student Rad seine besondere Fürsorge dem Schülerchor der Realgymnasiums, das sich bei öffentlichen Veranstaltungen, vor allem bei den alljährlichen Schulfestern, rühmlich hervorzuhebt. Vor dem Kriege hatte er mehrere Jahre seine gediegenen Vorkenntnisse als Musiklehrer der „Neuen Mannheimer Zeitung“ zur Verfügung. Wir wünschen Herrn Rad, der am 1. Juni in den Ruhestand tritt, daß ihm seine letzte Tätigkeit noch recht lange Jahre erhalten bleiben möge.

Tödlicher Unglücksfall im Strohhafen

* Strohhafen, 11. März. Beim Ueberstreifen der Weite beim Industriehafen wurde der 30jährige Matrose Wilhelm Paffan von Düsseldorf (bei Koblenz) von einer Lokomotive erfaßt. Er erlitt unter deren Räder und wurde sofort getötet, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

die Hoffnungen dieser anderen überläßt. Aber die Armenlichen überleben ihre eigenen.

Es gibt schlechte Menschen, die nie bereut haben. Es gibt gute Menschen die oft bereut haben. Aber es gibt auch vernünftige Menschen, die manchmal ihre Reue bereut haben.

Es gibt viele Menschen, die können ihren Gut lange tragen, denn sie nehmen ihn nur vor sich selber ab.

Es gibt philosophische Menschen, die in der Furcht nur eine Waffe im Geschlechtskampf sehen. Grundgedanke, was nicht die für furchtschüchtern Großmütter heutigezeit!

Allen Menschen ist irgend etwas, an der Wiege gesungen worden. Aber keinem die Wahrheit.

© Das Nationaltheater teilt mit: Die am Sonntag erfolgende Aufführung von Shakespeares „Julius Caesar“ in der neuen Inszenierung von Richard Dornaleiß bringt die Ueberlegung von Schlegel-Tied in der dramaturgischen Einrichtung des Regisseurs. Den Caesar spielt Karl Hilke a. O., den Brutus Karl Herz, den Cassius Wilm Siegel, den Antonius Erich Wulff, den Cato Ernst Langemann. In den weiteren Rollen ist das gesamte Personal des Schauspielers beschäftigt, sowie Elisabeth Sticker (Portia) und Ida Oche (Calpurnia). — Intendant Rallig ist von den kulturellen Verbänden der Stadt Oldenburg aufgefordert worden, im Rahmen einer „Ausscheidung für die Freiheit der Kunst und die Ueberparteilichkeit des Theaters“ am 28. März in Oldenburg zu sprechen.

© Wölfe im Charakter-interessiert. Chaplin hat gestern nachmittag dem Berliner Volkstheater ein Bildchen eines Besuch abgeholt. Er besichtigte das Polyzetmuseum, das Arminiusmuseum und andere Einrichtungen des Präsidiums.

© Nichter unter sich. Vor einiger Zeit schrieb Klaus Mann, der Sohn des berühmten Thomas, an Carl Sternheim einen Brief, der mit den Worten schloß: „... Ihr Die verheerender Klaus Mann.“ Sternheim antwortete und empfahl sich mit den Worten: „... Ihr von Ihnen verheerender Carl Sternheim.“

* Aus der illustrierten Familienzeitschrift „Die Berufsleute“ (Verlagsanstalt Witz), Berl. Kern, Berlin 11.



So heißt es heute mit Recht. Auch der Raucher sollte sich eigentlich jetzt fragen, ob die Zigarette, die seinem Geschmackempfinden entspricht, vielleicht nicht billiger zu haben ist. Und wenn der Unterschied auch nur **1 Pfg.** beträgt. Die Zeit macht daraus einen ganz erheblichen Betrag. Wir behaupten, daß unsere Marken besser und bekömmlicher sind, als andere in höheren Preislagen. Das zu erreichen war uns nur möglich mit Hilfe einer Organisation, die den verteuernenden Zwischenhandel beim Rohtabak vollständig ausschließt.

MAKEDON-Zigaretten werden aus Tabakmischungen hergestellt, die MAKEDON-Fachleute schon auf den Tabakfeldern des Orients mit größter Sorgfalt zusammengestellt haben, wobei alle Sorten streng ausgeschieden wurden, die den Geschmack und das Aroma einer guten Zigarette beeinträchtigen. Ein Versuch wird Ihnen die Wahrheit unserer Behauptungen bestätigen.

MAKEDON PERFEKT



EINHEITSPACKUNG **50s**
MIT U. OHNE MUNDSTÜCK



SOZIAL EINHEITSPACKUNG
MIT U. OHNE MUNDSTÜCK **40 PF.**



SELECT EINHEITSPACKUNG
MIT U. OHNE MUNDSTÜCK **60 PF.**

KONZERNFREI

Makedon G. m. b. H., Fabrikniederlage: Mannheim, J 1, 14, Tel. 28571. Generalvertreter: Eugen Görmar.

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 12. März 1931

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nummer 110

Aus Baden

Frühjahrsanlangen in Heidelberg

Heidelberg, 12. März. In dieser Stadt finden folgende Tagungen statt: voraussichtlich am 27. oder 28. März kommt der Südwestdeutsche Kanalverein hier zusammen; vom 8.—12. April ist Schillerinnentagung des Deutschen Bundes der Mädchenbildung; vom 18.—19. April hält der Reichsforstverband (Verband der höheren Forstbeamten Deutschlands) hier seine Tagung ab; am 12. oder 13. April treffen sich hier die Bezirke Rhein und Saar des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes; vom 28.—30. Mai trifft sich hier die deutsche Vereinigung für Mikrobiologie; am 1. Juni besucht die Deutsche Verkehrskommission 1931 die Stadt, und vom 17.—18. Mai kommt die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner (DGLB) nach Heidelberg.

Verhaftungen

Heidelberg, 11. März. Unter dem Verdacht, verschiedene Einbruchsdiebstahle verübt zu haben, wurden durch die Gendarmerie drei Personen hier verhaftet und dem Amtsgericht Mannheim in Untersuchungshaft überführt.

Fremdenzettel dahliger Ausreise

Karlsruhe, 11. März. Baden-Baden zählte bis zum 6. März insgesamt 2488 und das Kurhaus und Sanatorium Hildershöhe vom 1. Januar bis 6. März 178 Ausgänge, darunter 10 Ausländer. Von 1. Januar bis zum 1. März 1931 wurden 2011 Ausländer, darunter 678 Ausländer und 1333 Reichsdeutsche, St. Gallen im Februar 1931 Fremde und 11.670 Übernachtungen. Unter den neuangekommenen Fremden befanden sich 11.400 Ausländer. Von den Übernachtungen entfielen 1190, d. h. fast 11 v. H., auf das Kurhaus.

Keine Störung im Kraftpostverkehr

Freiburg i. Br., 11. März. Trotz der harten Frosttage im Gebirge können die Freiburger Kraftpostlinien verkehren. Sowohl die Kraftpostlinie über den Rothelkopf nach Todtnau, als auch die über St. Peter nach St. Märgen verkehren reibungslos.

Eine Vogelstiel auf dem Heimer Alos

Heim, 11. März. Der Heimer Alos wird seit von einer bunten Vogelstiel nicht bedeckt, die durch die ungewöhnliche Kälte davon abgehalten wird, ihre nördliche Heimat anzufinden. Insbesondere kann man die in Norwegen und Island heimischen Eisvögel und die dort wohnenden Vögel an ihrer heimischen Vogelstiel beobachten.

W. Rast, 11. März.

Die freiwillige Feuerwehrrückmeldung hielt im Gasthaus zum Wäldchen bei ihrer diesjährigen Generalversammlung ab. Der erste Kommandant und Kreisvorsitzende Georg Michael Treiber hielt die Kameraden herzlich willkommen und gedachte der Verstorbenen drei passiven Mitglieder Georg Wader, Peter Ochs und Georg Roth, zu deren Gedächtnis sich die Kameraden von ihren Eiden erhoben. Kamerad Ochs' Gemerkt erstattete den Revisionsbericht der Kameradschaft. Dem Kameraden Philipp Delmling wurde einstimmig Entlassung erteilt. Der zweite Kommandant Edmund Kraus gab anschließend den Jahres- und Tätigkeitsbericht für 1930 bekannt. Danach gibt das Korps Ende 1930 gleich 71 aktive und 91 passive Mitglieder. Die Kameraden fanden 6 dort, denen eine Hauptleistung folgte. Hierbei erfolgte durch Bürgermeister Delmling die Ehrung verdienter Mitglieder. Es wurde beschlossen, den Kreisbelegierten in Zellfenthal am 7. Juni in Delmen. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Gründung einer Kameradschaftsfeuerwehr.

W. Rast, 11. März. Unter dem Vorsitz des Bezirksvorstandes Herr Tschick, hielt der Weinbauverein des Bezirkes Weisloch hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Reichsleiter Franz Singer-Walsh, gab die Jahresrechnung bekannt. Der Kameradenbestand kann bei einem Reinertrag von 1554 M. in Betracht der heutigen Zeit als gut bezeichnet werden. Der Verein zählt 67 zahlende Mitglieder. Die Mitgliedschaft ist im Vergleich zum Vorjahr etwas zurückgegangen, was an die Not der Zeit und andererseits auf die noch teilweise herrschende Spannung für die Amerikaner zurückzuführen ist.

Die vermögende Braut - Der reiche Onkel

o Ludwigschafen, 11. März.

Der ehemalige Herr K. D. in Ludwigschafen hatte im Jahre 1923 das hiesige Parkrestaurant Ludwigschafen am See mit seiner jetzt geschiedenen Frau übernommen. Nachdem er sich mit seiner Frau überworfen, auch noch in finanzielle Schwierigkeiten gekommen ist, trennte er sich von seiner Frau und suchte nach einer Zeit mit dem Besitze der Stellung eine Frau mit etwas Vermögen, um aus den Verbindlichkeiten herauszukommen. Einmal Tages heute sah auch eine geliebte Zielesie Wiegner aus dem Weinbergischen vor, die angeblich einen vermögenden Onkel zu besitzen. Dieser Onkel wohnte in Freiburg i. Br., sei Inhaber einer landwirtschaftlichen Maschinenfabrik und sei mit 12000 M. an der Firma beteiligt. Sobald sie das Geld benötigte, bekomme sie es. So sei nicht ausgeschlossen, daß sie eines Tages nach Erbin des ganzen Betriebes werde, nachdem seine Kinder verstorben seien. Dabei mußte die selbe Frau noch wachen zu erzählen, aus dem was sie hören konnte, daß sie mit Wäldchen den Onkel ausgerechnet sei. Er war vollständig einverstanden und wie er selbst erzählte,

von der Seite bald hypnotisiert

wurden. Die Frau ließ ihn in einen Hand. Und so beschloß er, sie zu heiraten. So kam war er aber, daß er sich zuerst noch vergewissern wollte, ob die Vermögenslage seiner Angehörigen auch wirklich so ruhm war, wie es seine liebe Seite in so bewundernden Worten erzählt hatte. Der Frau Onkel sollte die Geschichte erzählen. Auf Wunsch D. trat sie auch mit dem Onkel in Korrespondenz, um wenigstens für die Rückkehr eines größeren Geldbetrags zu erhalten. Das Onkelchen hatte aber wertvollere Zwecke nicht hören lassen. Inzwischen war das Parkrestaurant eingegangen und D. übernahm eine neue Stellung in der Parkstraße. Natürlich war auch dieser Wirtschaftswandel mit größeren Kosten verbunden. Man brauchte Geld und noch mehr Geld. Nur der reiche Onkel in Freiburg konnte helfen. D. wußte genau, wieviel er auf dem Onkel in Anspruch nehmen würde. Um jeden Preis, so beschloß er, ging er seiner Braut

eine gemeinsame Reise nach Freiburg vor

um den lieben Onkel einmal persönlich kennen zu lernen. Man fuhr auch zu einem nach Freiburg. Zunächst war der liebe Onkel nicht zu finden. D. wollte ihn aber finden und man suchte sich einige Tage in einem Freiburger Hotel ein, um endlich einmal an das ersehnte Ziel des liebe Onkel zu kommen. D. hatte schon jede Hoffnung verloren. Da

welche im plötzlich im Hotel ein schlauer netter Herr in seiner Aufmachung, der erklärte,

der Bruder des reichen Onkels zu sein.

Er bestätigte auf Bestehen D., daß die Angaben der Braut richtig seien und erklärte, die Herrschaften könnten ruhig nachhause fahren, sein Bruder würde sicher in den nächsten Tagen die 12000 Mark fertig machen. Soll neuer Bestellungen für man wieder nachhause. Inzwischen hatte die Braut einen Betrag von 3000 Mark, den sie angeblich von einem Verwandten ihres Onkels erhalten hatte, hätte sie Braut des D. verlobte bei dem Weinbergischen und erzählte diesem ebenfalls die Geschichte von dem reichen Onkel, der bald ausfindig würde. Der Weinbergische hatte auch ein Einsehen, glaubte die Geschichte und handelte noch einmal. Aber jede Geduld ist einmal zu Ende. Und als der Weinbergische eines Tages auf Zahlung drängte und auch noch D. der Geld zum Teil angezogen wurde, da mußte er doch eines Tages einsehen, daß er einer armen gerissenen Schwindlerin zum Opfer gefallen

war. Die Folge war, daß sie, die in der Wirklichkeit in der Parkstraße schon als Frau D. angesehen wurde, schlussendlich das Feld räumen mußte. Bei Nacht und Dunkel verließ sie, wie es gekommen war. Der Herr Onkel war aber der unglückliche D., dem schließlich nichts anderes übrig blieb, als den Betrag eines Bekannten im nahen Frankfurt zu erheben, wo er leben muß, daß er sich wieder in die Höhe schaffte. Der Weinbergische ist natürlich der Weinbergische Weinbergische, der noch auf seine 12000 Mark warten muß. Allerdings hat ihm D. zugesichert, den Betrag zu bezahlen, sobald er finanziell wieder in der Lage ist.

Vor dem Schöffengericht Ludwigschafen (Vorstand der Amtsgericht Dr. P. H.) konnte D. gleichwohl nachweisen, daß tatsächlich er der Betroffene war. Die Braut verfuhr unter Tränen nachzuweisen, daß sie tatsächlich an den vermögenden Onkel geschickt hatte. Sie mußte aber schließlich doch noch nach Freiburg, das die Braut gar kein Onkel ist, sondern nur ein Bekannter. Das Urteil lautete gegen D. auf Freiheitsstrafe. Die W. Rast, drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungsakten sind anhängig.

Das Lieber-Depot bei der Bäckerei-Bank

* Freiburg, 10. März.

In Beginn der heutigen Verhandlung wurde ein Protokoll über den Firma Bank u. Winterholler vorgelesen, in dem die Mitteilung, daß sie mit dem im Verlaufe des Prozesses angeklagten Konto der Firma bei der Bäckerei-Bank nichts zu tun habe. Die Bank habe keine angelegte Buchführung von 7000 Mark bei der Bank gehabt. Der Kläger erklärte hier, zu den Angaben machen zu können, wenn er genaue Unterlagen habe. Er wurde vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß ein derartiges Urteil nur durch die unglückliche Buchungswerte bei der Bäckerei-Bank angeklagt werden konnte.

Der Herr Ochs machte längere Ausführungen über das Depot Lieber und einige Bauschulungen an Lieber nach den Märzverträgen, über die die Schuldverhältnisse nach einigen Aufschlägen wärdigen. Lieber die Geldeinsparungen von 30000 M. vom 1. April 1929 gibt der Kläger an, daß dieses Geld bereits vor den Märzverträgen abzurufen gewesen sei. Rechtsanwalt Gramsch verlangt Kaufpreise darüber, ob keinerlei Unterschied gemacht worden sei zwischen den beiden Effekten in Lieber's Depot und den Lieber geborenen Papieren. Das wird verneint. Die weißen Papiere kamen von Schneider-Franfurt und wurden bei der Bäckerei-Bank in das Kwidlungskonto Lieber's eingetragen. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Dillig, warum er eine einfache Buchführung eine angelegte Papiere, erwiderte der Schuldverhältnisse Ochs, daß nach Auskunft des Oberbankleiters bei der Bäckerei-Bank eine geordnete Buchführung überhaupt nicht möglich gewesen sei.

Es erfolgt dann eine Besprechung der mit dem Ochs abgemachten Aufwand zusammenhängenden Fragen. Herrling verlangt die Sache so darzustellen, als ob von einem übermäßigen Aufwand gar keine Rede sein könne. 21000 Mark der im belauschten Beträge seien angerechnete Zinsen. Die Verzinsungen in Höhe von 97000 Mark seien durchsichtbar, da der Preisbankler 10 Prozent seines Umsatzes für Verzinsung anzunehmen pflegt. Seine Privatentnahmen hätten sich zum monatlich 2000—2500 Mark betragen. Ueber das Schweizer Konto hätte die Bank verfügen können. Weiter seien in den im angeführten Beträgen noch Zinsentragungen enthalten. Der Vorsitzende betont H. Ochs, daß für den Fall der Bekräftigung der Angeklagte die Frage des übermäßigen Aufwandes eine untergeordnete Bedeutung habe.

Der Schuldverhältnisse Ochs, erklärte, daß bei Konkursverteilung für 210000 Mark Aktien nicht mehr vorhanden waren. Von diesen waren 600000 M. belegen, der Rest unbelastet.

* Obergrombach (Waldbrunn), 11. März. Am Sonntag früh wollte die Weggermeisterin S. Danker zur Frühmesse. Als sie die Treppe vom zweiten Stock herabging, fiel sie herunter und erlitt eine starke Kopfverletzung. Die Kinder eilen zu Hilfe und brachten die Verletzte Frau ins Bett. Einem hinzutretenden Schlaganfall ist die Verunglückte am Sonntag früh erlegen.

* Ziegen a. O., 11. März. Hier findet am 9. und 10. Juni der diesjährige badische Schwitzwettbewerb statt.

Aus der Pfalz

Landwirtschaftliche Genossenschaften im Februar

* Aus der Pfalz, 10. März.

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Reichslisten — waren am 1. März vorhanden 121 Zentralgenossenschaften, 2014 Spar- und Darlehenskassen, 4414 Bezugs- und Abgabegenossenschaften, 4776 Mafsergenossenschaften, 11306 sonstige Genossenschaften, das sind zusammen 20701 landwirtschaftliche Genossenschaften.

Damit liegt für Februar ein effektiver Rückgang um 10 Genossenschaften vor, der in der Hauptsache durch das Fortbleiben der Betriebskassenmaßnahmen im genossenschaftlichen Unterbau bedingt ist. An ihm sind die Spar- und Darlehenskassen mit 16 und die Bezugs- und Abgabegenossenschaften mit 10 effektiven Abgängen beteiligt, während die Mafsergenossenschaften 14 und die sonstigen Genossenschaften 8 effektiv zuzunehmen aufwiesen. Dem Bayerischen Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften — Reichslisten — gehörten am 1. März am: 2673 Darlehenskassen, 678 Mafsergenossenschaften, 137 sonstige Genossenschaften, zusammen 4780 landwirtschaftliche Genossenschaften.

Gefährlicher Verkehr

* Germersheim, 11. März. Die hiesige Gendarmerie verhaftete einen aus Gochsheim (Baden) kommenden berufsmäßigen Verkehr, der eine sehr geladene Kutsche mit sich führte. Der Verkehr der Kutsche begründete er damit, daß er sie zu seinem persönlichen Zwecke brauche. Es ist anzunehmen, daß der gefährliche Verkehr die Kutsche irgendwo gestohlen hat und sie im Verkehr gebräuchlich war.

Bestrafung der Firmensieger Badentänder

* Zweibrücken, 11. März. Heute wurde der dritte der Firmensieger Badentänder, ein Kraftwagenführer aus Krefeld, von Mannheim nach Zweibrücken überführt und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die drei Verurteilten werden nach Pfalzheim verbracht, wo ihr am Donnerstag, 19. März Hauptverhandlung vor dem Landgericht anberaumt ist. Der hiesige Richter Kraft aus Pfalzheim, der im Neubauer Bahnhof auf einen Schuttmann feuerte, wird nach der Pfalzheim Verurteilung vor dem Landgericht Homburg wegen Totschlagsversuchs zu verurteilt werden haben.

Weinprobe und Versteigerung in der Pfalz

* Weidenheim, 11. März.

Obwohl es allgemein so empfunden ist, daß lange Beispiele von den Dankschulden heranzuziehen, hatte sich doch eine sehr große Zahl Wein- und Lieberher hier angefahren, um der Weinprobe und der Versteigerung beizuwohnen. Hunderte von Autos vor dem Eingangsbereich ließen an einem frühen Abend zur Versteigerung schließen. Der nach 12 Uhr kam, erhielt keinen Platz mehr. Die die Wälle bedeckenden Räder schwebten im Hofraum. Die Versteigerung — es handelte sich um Weine des Obergrombacher von Wilhelm Spindler-Horst — ging sehr flott und angeregt vonstatten. Am Abende vornehmen wir auf den im heutigen Mittagsblatt enthaltenen Bericht.

Die Weinprobe des Weinbesitzer Dr. Weinhard in Weidenheim war gleichfalls sehr gut besucht. Die die Probe bestimten Weine — 11 Sorten — haben auf einer langen Tafel. Die Weinliebhaber konnten probieren, prüfen und urteilen. Es waren, wie bei der Versteigerung, Qualitätsweine und Edelweine. Der Weinbesitzer Weinhard zeigte sich durch angenehme Art und Reife sowie durch Gedächtnis und schönes Auftreten aus.

Im Keller der Firma lagern etwa 60000 Hektoliter Weine des Obergrombacher 1929 veränderlich für Weinliebhaber und weindurstige Seelen. Außerdem hatten große Keller mit 1900er Wein ihrer Abfüllung in Mainz. Bei der Weinprobe fanden besondere Anerkennung: Weidenheimer Forststraße Riesling, Ruppertsberger Weidling, Forster Langenblaus Riesling, Weidenheimer Kalkofen Riesling, Weidenheimer Weidling Riesling, Weidenheimer Dornschloß Riesling, Weidenheimer Weidling Riesling, Forster Heiligenstein Riesling, Weidenheimer Weidling Riesling Spätlese u. a. m. Die Weinversteigerung der Dr. Weinhard wird noch in diesem Monat abgehalten.



zum Fest

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

KAISER'S FEST-KAFFEE
IM GESCHENKBEUTEL

KAISER'S SCHOKOLADEN.
KAKAO. PRALINEN. GEBÄCK.
OSTERARTIKEL. IN GROSSER AUSWAHL

Ausgabe der Jubiläums-Ostergeschenke
bei Einlösung eines mit blauen Marken gefüllten Jubiläums-Sparbuchs oder bei Abgabe eines gelben Ostereines
von Montag, 16. März bis Sonntag, 4. April

5% RABATT
IM GESCHENKBEUTEL

JETZT ÜBER 1500 FILIALEN

1. Filiale: Mannheim, Beilstr. 19/1	2. Marktstr. 2, 1	3. Mittelstr. 55	4. Seckenhafenerstr. 54	5. Peudenheim, Hauptstr. 71	6. Ludwigshafen, Ludwigstr. 75-77	7. Schwetzingen, Mannheimstr. 16
8. G 3 Nr. 7, Ecke Jungbuchsstr.	9. Meerfeldstr. 19	10. Q 2 Nr. 13	11. Schwetzingenstr. 87	12. Neckarau, Friedrichstr. 14	13. Seelstraße 2	

Weltwarenmarkt in Bewegung

Wärkte der Industriekasse leb und lebhafter

Während im Hinblick auf die Preisentwicklung des Monats Januar keine auf bestimmten Warenmärkten, namentlich Textilien, von einem Kollaps der Preisentwicklung gesprochen werden kann...

An der Börse der Wertpapiere ist nicht mehr überaus lebhaft, trotzdem ist es möglich gewesen, in diesem Jahre wieder die gleiche Dividende wie in dem abgelaufenen Jahre zu beantragen.

Die Deutsche Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Kapitalerhöhung bei der Reichsbank ist durch den Reichstag am 11. März 1931 genehmigt worden.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Gegen die Aufkaufpotenzen im privaten Hypothekendarlehen-Gewerbe

Ein wichtiger preussischer Erfolg

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die preussische Hypothekendarlehen-Gewerbe-Gesellschaft hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Freigabe der rheinischen Mehlpreise

Folgen des Vermahlungszwanges - Abwehr der scharfen Konkurrenz der Binnenmühlen

Die rheinische Mehlpreise sind freigegeben worden.

Frühlingsboten am deutschen Geld- und Devisenmarkt

Rückkehr gestärkter Kapitalien - Erhöhte Bereitschaft des Auslandes zur Kreditgewährung - Deutsches Land braucht billige langfristige Kredite

Die Rückkehr gestärkter Kapitalien ist ein Zeichen für die Erholung des deutschen Geld- und Devisenmarktes.

Die Erhöhte Bereitschaft des Auslandes zur Kreditgewährung ist ein Zeichen für die Erholung des deutschen Geld- und Devisenmarktes.

Das Deutsche Land braucht billige langfristige Kredite, um die Wirtschaft zu beleben.

Die Rückkehr gestärkter Kapitalien ist ein Zeichen für die Erholung des deutschen Geld- und Devisenmarktes.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Die Reichsbank hat am 11. März 1931 einen Zinssatz von 10% für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1932 festgesetzt.

Stimmungsbild aus Spanien

Der Deutsche, der nie in Spanien gewesen ist, denkt wohl, wenn er von diesem Lande sprechen hört, an das bekannte Lied von Weibel, das mit den Worten anfängt: „Herrn im Süd das schöne Spanien“, und in dessen letzten Abschnitt es folgenbermaßen lautet: „Fort zum Süden, fort nach Spanien in das Land voll Sonnenschein!“

Sonnenschein bedeutet Wärme, und wenn man daher die genannten Worte liest, sieht man vor seinem geistigen Auge ein Land aufstehen, in dem Schnee und Eis ganz unbekannte Begriffe sind. Das trifft ja nun wohl im allgemeinen auch zu, doch Spanien ist ja bekanntlich das Land der Gegenläufe und nicht zuletzt vom klimatologischen Standpunkt aus. In der Tat, wenn man einen Blick auf die Wetterbeschreibungen wirft, findet man fast neben verhältnismäßig hohen Temperaturen in Ouelva und anderen Städten Andalusien, das ja die Gegend Spaniens ist, wo die Sonne am heftigsten strahlt, Temperaturen von 2 und mehr Grad unter Null in Leon, Salamanca, Lugo und, während des ganzen Winters, und es ereignet sich häufig, daß kleine Ortstädtchen, die in diesen kalten Gegenden liegen, hauptsächlich im Gebirge, des Nachts den unheimlichen Besuch hungriger Wolfe empfangen.

Was die Hauptstadt des Landes, Madrid, anbetrifft, so lassen sich Jungen von hier: „En Madrid hay 6 meses de invierno y 6 meses de verano“, d. h.: in Madrid gibt es 6 Monate Winter und 6 Monate Hitze. Manche Leute dieser Gegend wird es wohl wundern, zu hören, daß in Madrid fast jeden Winter die niedrige Temperatur natürliche Eisbahnen schafft und es somit den sportliebenden Einwohnern ermöglicht, mit Schlittschuhen über den gefrorenen Bächen des „Retiro“ zu gleiten, mit derselben Rührfähigkeit wie die Rodeler auf ihren Eisbahnen. Auch einem anderen Wintersport zuliegen die Bewohner Madrids, nämlich dem Skilauf, denn sie haben in nächster Nähe den „Guadarrama“, ein Gebirge, das sich in seinen Hochlagen sehr hierzu eignet und das seit einigen Jahren durch eine Eisenbahnverbindung leicht zu erreichen ist.

Doch nach diesem allgemeinen Überblick auf das Klima Spaniens wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf die größte und modernste Stadt des Landes, auf Barcelona, lenken, und somit auf den eigentlichen Zweck dieser Zeilen kommen. Es ist dies kein anderer als der: Woher kommt es, daß die Bewohner dieser großen Stadt so sehr unter der Kälte leiden, trotzdem die Durchschnittstemperatur fast nie unter den Nullpunkt herabsinkt? Diese Tatsache findet ihre Erklärung in der Art und Weise, wie die Häuser gebaut sind. Ohne Zweifel sehen die hiesigen Architekten von der Ansicht aus: Ein mildes Klima läßt eine Bauart zu, in der Holztreppen und Holzfußböden ganz unbekannt sind. Es werden fast solchen durchwegs Mosaikböden verwendet.

Die Hausmauern sind dünn gebaut und alle Gebäude mit hohen Fenstern versehen.

Diese Terrassen sind im Sommer sehr praktisch, doch als zweckmäßige Bedachung während der Wintermonate sind sie nicht zu empfehlen. Man stelle sich eine Wohnung vor, deren Räume sämtlich Mosaikfußböden haben, die mit großen Balkenfenstern versehen sind, die nicht immer gut schließen und in der keine Heizung vorzulegen ist; dann kann man sich wohl leicht einen Begriff davon machen, wie unangenehm der Aufenthalt sein muß, namentlich in den späteren Nachmittags- und Abendstunden, wenn die Sonne nicht mehr ihre erärmlichen Strahlen sendet. Das Klima ist somit eine Tatsache, die kein Einheimischer leugnen kann. Er leugnet aber, daß man im Winter schlecht daran ist, und wenn sich ein Ausländer über den Mangel an Komfort beklagt, so muß er sicher hören: „pero, en Barcelona no hace frío“, d. h.: aber in B. ist es nicht kalt“. Ebenso richtig ist es, daß der Einheimische hinsichtlich (unvollständig, wenn er weiß, daß er mit einem Deutschen redet); aber in Deutschland muß es doch viel kälter sein! Die Leute glauben, daß unter Vaterland so eine Art Stille ist. Ich erinnere mich wohl, daß in meiner Mannheimer Jugendzeit der Rhein einmal völlig zugefroren war. Doch das ist eine Ausnahme und kommt nur in außergewöhnlich strengen Wintern vor. Ich fürchte oft, daß die Leute hierzulande, die bei solchen Gelegenheiten darauf hinweisen, daß am Rhein Neben wachen, die sehr guten Wein geben — der nebenbei bemerkt in Spanien ziemlich bekannt ist — und daß es an der Bergstraße Weinberge gibt.

Im übrigen muß den Deutschen klargemacht werden, daß man in Deutschland die Kälte weniger fühlt als in Spanien; denn wenn es in Deutschland im allgemeinen viel kälter ist, so ist man schon durch die

Heizung der Häuser anders gegen die Kälte geschützt. Die Einrichtung der deutschen Häuser ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, eine Erkenntnis, die täglich in weitere Kreise dringt. Der Beweis dafür ist in der Tatsache zu sehen, daß außer den guten Hotels und großen Banken, die natürlich Zentralheizung haben, auch in kleinen Häusern und Ladengeschäften Heizkessel zu finden sind. Auch herrschaftliche Villen und solche Häuser, die hohe Mieten zahlende Bewohner beherbergen, werden jetzt in großer Zahl mit Zentralheizung versehen.

Jedenfalls beweist der Umstand, daß die Leute in allen Heizungsanstalten greifen, um ihre Wohnung

einigermaßen gemüßlich zu machen, daß Kälte vorhanden ist. Vielleicht leben die hiesigen Architekten doch mit der Zeit ein, daß ein Holzfußboden im Winter eine sehr angenehme Einrichtung ist.

Man muß immerhin zur Entlastung der Verteidiger der Steinböden, -Treppen und -Terrassen in Betracht ziehen, daß der diesjährige Winter in Spanien schlimmer ist als in anderen Jahren.

Von Schnee und Eis blieb Barcelona bis jetzt verschont. Man kann daher wohl mit Recht auch von Barcelona sagen, daß es „das Land voll Sonnenschein“ ist, wie Weibel in seinem Liede sagt.

Hans Lomberg.

Deutsche Meisterin trainiert englische Sportlerinnen



Marcel Jacob erklärt ihren Schülerinnen die richtige Haltung des Speers. Die junge deutsche Sportmeisterin Marcel Jacob, die vom englischen Damen-Sportlehrerverband als erste Fernschichterin verpflichtet wurde, hat „brüder“ im spanischen Amt angetreten.

Die Badestätten der alten Gallier

Die Sitte, die Heilkraft des Wassers zur Bekämpfung körperlicher menschlicher Gebrechen zu benutzen, ist uralte; sie reicht bis in die prähistorische Zeit zurück. Das haben vor einigen Jahrzehnten gemachte Funde erwiesen, die aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. stammende Badestätten in der Nähe von St. Moritz im Engadin und im benachbarten Italienutage förderten. Diese Tatsache erregte damals lebhaftes Interesse und bedeutete einen neuen Einblick in die hoch so dunkle, geheimnisvolle Zeit. Wir müssen schon für solche gelegentliche Ereignisse dankbar sein; wozu wir aber Fähreres erfahren über die Sitten und Gebräuche antiker Völker, so müssen wir uns ein wenig mehr anstrengen. So sind wir über die Badestätten der alten Gallier schon besser unterrichtet.

Wir wissen, daß sie ihre Bäderstellen fließend benutzten. Meist waren die Bäderplätze zugleich Stätten der Religion; die Heilkraft des Wassers wurde mit geheimnisvollen Einwirkungen einer Gottheit in Verbindung gebracht, die dann an dem Ort ihres Wollens von der gläubigen Menge

verehrt wurde. Es sind bei solchen Badestätten Sammlungen von Münzen und Medaillen aufgefunden worden, die als Sammelsüchlein der Priester gedeutet werden. Man muß sich die alten Heilquellen aber auch nicht nur als Sammelplätze frommer Wallfahrer vorstellen! Es gab auch unter den damaligen Heilungssuchenden „aufgeklärte und weltliche“ Gemüter, die die Kur mit möglichst viel Vergnügen zu verbinden trachteten.

Wir wissen, daß an solchen Orten auch Theater und Zirkus vorhanden waren und zu Partyspielen, Wettkämpfen und Tänzen Gelegenheit geboten wurde. Reiche Privatleute ließen an ihre Kosten Säulenhallen, Wandelgänge und Verkaufsläden aufbauen. In der Zeit Karls haben sich sogar einige Badestätten zusammengezogen und schließlich aus den Rotteneinbauten des Badetriebes ein Bäderort herausgebildet. Naturkatastrophen, besonders aber die germanische Völkerwanderung haben diesen alten Kulturmerkmalen ein Ende bereitet. Es mußte eine lange Zeit hingehen, ehe sie im späteren Mittelalter zu neuer Blüte gelangten.

Die Zwanzig-Pfennig-Kavaliere

Wer den Nachbarn von Berlin in der letzten Zeit einmal einen Besuch abgestattet hat, der hat sich wahrscheinlich kaum etwas dabei gedacht, wenn ihn eine kleiner Tanzpartei in der Umgebung des Tanzes föhlich hat, ihr doch mit zwanzig Pfennigen auszuweisen, sie habe ihre Handtasche nicht bei sich. Was sind zwanzig Pfennige für einen Kavaliere? Er lächelt und gibt das Geld gerne.

Einem Berliner Reporter jedoch kam die Sache nicht ganz gebener vor, nachdem er in einem Lokal zweimal — von zwei verschiedenen Tänzlerinnen — und in zwei weiteren Tanzsälen je einmal um den genannten Betrag angegangen worden war. Er ging in das erste Lokal zurück, nahm sich hier die beiden Mädels vor, und sie zu Kasse und Kasse

für den folgenden Tag in seine Wohnung ein, zeigte sich als liebenswürdiger und verständnisvoller Gastgeber und erfuhr schließlich die Einzelheiten über diese neuere aller Berliner Unternehmungen. Die betreffenden Damen waren keineswegs von dem Reiz der Falsch, in dem sie sich jeweils aufhielten, angezogen, sondern standen in den Diensten eines Herrn aus Berlin N., der über einen Etat von vierzig Markts verfügt. Die abendliche eine bestimmte Vergnügungstätte aufzusuchen haben. Zwei Tänzlerinnen besuchen jeweils ein Lokal und haben darauf zu achten, daß nicht zweimal derselbe Herr angegangen wird. Die beiden Gäste des Reporters gekonnt, nur an Unachtsamer zweimal an diesen geraten zu sein. Die

Mädels erhalten von ihrem Dienstherrn stets die schönste und modernste Garderobe, auch das Geld für den Verzehr wird ihnen erstattet. Außerdem dürfen sie von jeder Gasmühle zehn Pfennige, die Hälfte für sich behalten. Zwei Mark für den Abend ist der Durchschnittsverdienst.

Den Verdienst des hiesigen Herrn aus Berlin N. dagegen kann man sich sehr leicht aneignen; zwanzig Tänz pro Dame macht achtzig Mark. Man muß immerhin zur Entlastung der Verteidiger der Steinböden, -Treppen und -Terrassen in Betracht ziehen, daß der diesjährige Winter in Spanien schlimmer ist als in anderen Jahren.

Von Schnee und Eis blieb Barcelona bis jetzt verschont. Man kann daher wohl mit Recht auch von Barcelona sagen, daß es „das Land voll Sonnenschein“ ist, wie Weibel in seinem Liede sagt.

Hans Lomberg.

Marlene Dietrich begrüßt Charlie Chaplin in Berlin



Nach endemalender Anbel. empfing Charlie Chaplin, den weltberühmten Komiker, bei seiner Ankunft in Berlin. Mar mit Mäde konnte Chaplin in sein Hotel gelangen, wo die schönste deutsch. Schauspielerin Marlene Dietrich ihm die Willkommensgrüße der Berliner Filmwelt überbrachte.

Wüstengeheimnisse

Der englische Forschungsreisende Herram Thomas hat als erster die große Sandwüste im südlichen Arabien auf dem Kamelrücken durchkreuzt. Er machte die abenteuerliche Fahrt in der Richtung eines Arabers, der ihm die Richtung wies. Die Wüstenreise nahm 28 Tage in Anspruch, darunter 13 Ruhetage. In den übrigen Tagen war der Forscher durchschnittlich 8 Stunden im Sattel. Er entdeckte in dem Inneren der Wüste die unvorstellbaren Spuren von früheren Karawanen, offenbar ein Beweis dafür, daß in vielleicht weit zurückliegenden Zeiten in der Wüste ein regelmäßiger Verkehr herrschte und daß die arabische Legende von dem Untergang großer Wüstentümer am Ende nicht ganz ohne wirklichen Hintergrund ist.

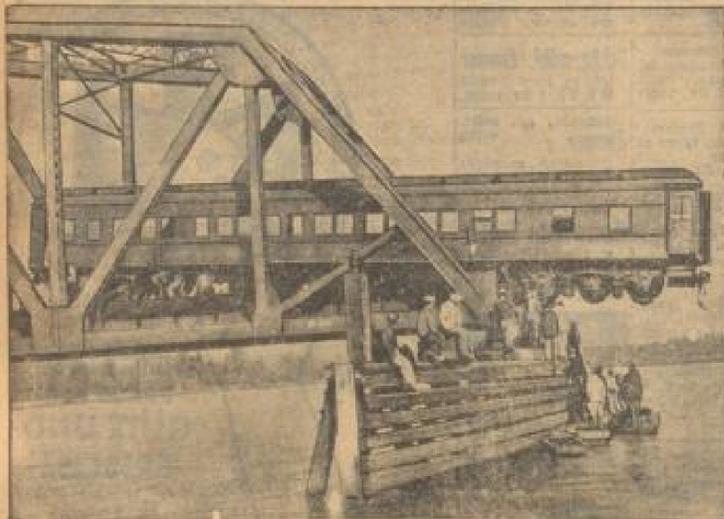
Am wichtigsten ist die Entdeckung eines Salzsee, von dem man bisher keine Ahnung hatte. Vermutlich ist auch das Vorkommen des sog. „Living Sand“, der im Korben der Sandwüste beobachtet wurde. Der Wind, der durch die Sanddünen weht, ruft einen fließenden Ton hervor, der sich etwa wie die Stimm eines Schiffes anhört. Diese Erscheinung ist auch in anderen Wüsten schon beobachtet worden, so in der Wüste Gobi, in Afghanistan und in der Kalifornien. Das der „Living Sand“ auch in Arabien vorkommt, ist bisher vereinzelt schon von Arabern behauptet worden. In dem Bericht des englischen Forschers findet sich jetzt die Beschreibung.

Wußten Sie schon?

Ein in den Flußmündungen der nordpazifischen Küste von Nordamerika lebender Fisch, der sogenannte „Kerguelen“, ist in außerordentlich großer Zahl in Indien, die ihn jenseits, durch denselben einen Fisch züchten und ihn wie eine Krake verwenden.

Der erste Bischof der zur Zusammenberufung der Gläubigen des Gottesdienstes diente, war der im 5. Jahrhundert lebende Paulinus, Bischof von Nola (Italien).

Am ein Haar - und der ganze Zug wäre ins Wasser gestürzt



Beim Überqueren des Stahl-Brückens über den Kanal, durch die Öffnung der gebrochenen Zugbrücke in die Klauen, wobei vier Passagiere und Vieh kamen. Der erste Verunglückte blieb durch Zufall am Rande hängen und die Reisenden ergriffen so dem Leben Tod.

Gandhi verkündet seinen Anhängern den Friedensschluss mit England



Unter Mitw. daß durch Flugzeug von Indien nach Europa gebracht wurde, ist wenige Stunden nach dem Friedensschluss zwischen Gandhi und Birkelburg Lord Irwin aufgenommen worden. Gandhi hielt von der Terrasse des Quai aus, in dem die Verhandlungen stattgefunden hatten, eine Rede an seine Anhänger, in der er betonte, daß die indische Freiheitsbewegung mit dem Friedensschluss einen außerordentlichen Erfolg errungen habe.

